

Wie Helfen beim
Verstehen hilft

Glückwünsche zum Geburtstag

125 Jahre Bahnhofsmission!

Chronik der Bahnhofsmission

Ehrenamt: Dem Leben
einen Sinn geben

Lernen für das Leben

Kooperation Bahnhofsmission
und Deutsche Bahn Stiftung

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Beim Evangelischen Kirchentag in Dortmund vom 19.-23. Juni 2019 wurden die Ankommenden auf dem Hauptbahnhof am Nordausgang empfangen von freundlichen Menschen in blauen Hemden oder blauen Westen. Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmision in Dortmund, unterstützt von vielen Ehrenamtlichen aus dem ganzen Bundesgebiet, bereiteten den tausenden Besucherinnen und Besuchern auf dem Bahnhof ein herzliches Willkommen. Sie boten gebackene Waffeln, einen gefüllten Kaffeebecher oder einfach ein Glas Mineralwasser an diesen heißen Sommertagen. Wer eine Auskunft brauchte, bekam sie, wer Hilfe beim Aussteigen oder Auffinden von Anschlussbahnen oder Aufzügen benötigte, traf auf informierte Menschen, erkennbar an ihren blauen Westen. Bis aus Eckernförde war eine begeisterte Mitarbeiterin angereist, die schnell auch Orientierung in der Stadt oder auf dem Bahnhof geben konnte. Zum Schluss wurde, wie es sich für ein gutes Team gehört, auch gefeiert.

Manche, so stellte sich heraus, waren schon seit mehr als 20 Jahren bei der Bahnhofsmision tätig, andere erst seit wenigen Monaten. Die vielfältige Arbeit auf den Bahnhöfen reizt Studierende und Menschen, die nach der Berufstätigkeit etwas Sinnvolles tun wollen ebenso wie Menschen, die eine Zeit ihres Lebens arbeitslos gewesen sind und bei der Bahnhofsmision eine sinnvolle Tätigkeit gefunden haben. Auch Berufstätige, die sich ehrenamtlich engagieren, sind auf den Bahnhöfen mit ihren blauen Westen zu finden.

Vor 125 Jahren waren es bürgerliche Frauen aus Berlin aus der evangelischen Kirchengemeinde der Marienkirche, die mit ihrem Pfarrer Johannes Burckhardt, einem gebürtigen Westfalen, am Schlesischen Bahnhof, dem heutigen Ostbahnhof, die erste Bahnhofsmision in Deutschland gegründet haben. Nur wenige Jahre später fand diese Initiative ein süddeutsches Echo durch katholische Frauen. Der katholische Verband IN VIA hat diese Arbeit federführend auf katholischer Seite fortgesetzt. Seit 1910 arbeiten evangelische und katholische Bahnhofsmisionen eng zusammen und bilden häufig gemeinsame ökumenische Trägerschaften. Was einst als Initiative zur Hilfe für junge Frauen, die an den Bahnhöfen als mittellose, arbeitssuchende Mädchen ankamen, begann, wurde zur Adresse für die Menschen, die jede Form von Hilfe auf den Bahnhöfen benötigen. Während der Weimarer Republik wurde auch viele Jahre mit jüdischen Bahnhofsdiensten zusammengearbeitet.

Heute weiß, wer sich an die Bahnhofsmision wendet, ob als Reisende oder als Menschen, die Orientierung oder einfach eine Tasse Kaffee, wenn nötig auch Hilfen zur Verpflegung, benötigen, dass die Menschen mit den blauen Westen einfach da sind. Beeinträchtigte Menschen finden Begleitung für ihre Zugfahrten oder beim Umsteigen, und auch Kinder können zur Entlastung ihrer Mütter oder Väter durch „Kids on tour“ begleitet werden. Ein großes Hilfeangebot steht zur Verfügung. Die einzelnen Stationen sind vernetzt mit den vielfältigen sozialen Hilfen einer Stadt und auch mit der Bundespolizei. Die Bahnhofsmisionen arbeiten sehr vertrauensvoll mit dem Bahnhofsmanagement zusammen und ihre Arbeit wird auf Bundesebene durch die Deutsche Bahn unterstützt.

Das ist eine gute Gelegenheit, sich zu freuen und zu feiern. Denn die Bahnhofsmisionen sind einfach da. Und dies seit 125 Jahren.

Darüber freuen wir uns als die Vorsitzenden der Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmisionen.



Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik
1. Vorsitzender



Christian Baron
2. Vorsitzender

Gründungsort der
Bahnhofsmission

Seite 9



125 Jahre
Geschichte

Seite 11



Helfen und
Verstehen

Seite 23



INHALT

EDITORIAL

2

WIR GRATULIEREN ZUM 125JÄHRIGEN JUBILÄUM!

4

125 JAHRE BAHNHOFSMISSION – EIN ANLASS ZUM FEIERN?

7

VON DEN ANFÄNGEN BIS HEUTE

9

Wo alles begann: Bahnhofsmission Berlin-Ostbahnhof

9

Bahnhofsmission in Deutschland. Die Organisationsgeschichte im Überblick.

11

Diakonissentracht und Leichenzimmer

16

Noch ein Jubiläum: 120 Jahre Bahnhofsmission in Würzburg

17

ES IST UNS EINE EHRE

18

Warum uns das Ehrenamt wichtig ist

18

Ein Amt, das zur Ehre gereicht

19

Tätigkeiten im Ehrenamt

20

Ach, wir sind schon da?

21

Auf vier Pfoten im Ehrenamt

22

WIE HELFEN BEIM VERSTEHEN HILFT

23

„LERNEN FÜR DAS LEBEN“ – EINE KOOPERATION DER BAHNHOFSMISSIONEN MIT DER DEUTSCHE BAHN STIFTUNG

25

ZUHÖREN UND UNKOMPLIZIERT HELFEN

29

Impressum

31

WIR BRAUCHEN SIE!

32

WIR GRATULIEREN ZUM 125JÄHRIGEN JUBILÄUM!



„Die Bahnhofsmissionen geben als Orte gelebter Mitmenschlichkeit ein leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe. Ob auf Reisen, in akuten Nöten oder existentiellen Notlagen – bei den „blauen Engeln“ findet jeder kompetente Hilfe und ein offenes Ohr.“

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für Ihren Einsatz und gratuliere zu diesem besonderen Jubiläum“.

Dr. Angela Merkel, Bundeskanzlerin
Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler



„Vor 125 Jahren gegründet für Mädchen, die in die Großstadt Berlin kamen – heute eine Anlaufstelle für alle, die Hilfe brauchen: Die Bahnhofsmission ist eine Erfolgsgeschichte des ehrenamtlichen Engagements. Die Ehrenamtlichen mit den blauen Westen sind nicht nur Begleitedienst, sondern für viele Kinder und Jugendliche zu echten Wegbegleitern geworden. Herzlichen Dank dafür.“

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Frauen, Senioren und Jugend
Foto: Bundesregierung/Jesco Denzel



„Die Bahnhöfe der größeren Städte sind nicht nur glitzernde Konsumtempel, sondern auch Treff- und Anziehungspunkt für viele, deren Leben aus dem Gleis geraten ist. Ihnen gewährt die Bahnhofsmission Schutz und lindert Not. Sie steht damit in der Nachfolge dessen, der die Mühseligen und Beladenen zu sich rief. Wir dürfen dankbar dafür sein, dass es die Bahnhofsmission gibt.“

Enak Ferlemann, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, Beauftragter der Bundesregierung für den Schienenverkehr
Foto: Archiv Enak Ferlemann



Das wichtigste Pfund für uns als Kirche für die Zukunft ist, dass wir selbst ausstrahlen, wovon wir sprechen. Die Bahnhofsmission gibt mit ihrem Einsatz für die Schwachen jeden Tag Zeugnis von der radikalen Liebe Jesu Christi. Danke dafür! Und herzlichen Glückwunsch zum 125. Geburtstag!“

Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
Foto: ELKB

JUBILÄUM/GRUSSWORTE, DIE UNS BERÜHREN



„Drei persönliche Erfahrungen mit der Bahnhofsmision:

Jedes Jahr begab ich mich einmal mit meinen Eltern auf eine große Zugreise in unseren Sommerurlaub. Und immer wieder erlebte ich – ja, ich erwartete sie schon – die Helferinnen und Helfer der Bahnhofsmision, die mit vielen jungen Familien am Bahnsteig auf den Zug warteten und beim Einsteigen in den Zug halfen. Die Bahnhofsmision gehört zu meinen Urlaubserfahrungen in der Kindheit.

Beim Katholikentag in Regensburg nahm ich an einer Podiumsdiskussion der Bahnhofsmision teil und war erstaunt, wie reflektiert die Verantwortlichen der Bahnhofsmision ihren christlichen, menschlichen Dienst darlegten, beleuchteten und begründeten und wie man ihn perspektivisch weiterentwickeln könnte.

Bei meinem Besuch in der Bahnhofsmision am Berliner Ostbahnhof schließlich habe ich erfahren, wie viele Menschen am Rande der Gesellschaft dort eine Heimat finden, ein Zuhause. Danke der Bahnhofsmision, danke den Helferinnen und Helfern! Gottes Segen für Ihren Weg in die Zukunft um der Menschen willen, die Sie brauchen.“

Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin

Foto: Erzbistum Berlin



„Einfach da, an den Umsteigeplätzen und Abstellgleisen des Lebens. Gut, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision seit 125 Jahren Türen öffnen und Menschen helfen. Danke!“

Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes

Foto: Anke Jacob /DCV



„Bahnhöfe sind zentrale Knotenpunkte im Netz unserer mobilen Gesellschaft, an denen auch die sozialen Aufgaben unserer Zeit in besonderer Weise sichtbar werden. Es ist wunderbar, dass sich Helferinnen und Helfer aus ihrem Glauben heraus in den Dienst nehmen lassen, Menschen auf Reisen, in akuten Nöten und in existenziellen Notlagen zu begleiten.“

Pfarrer Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland

Foto: Diakonie/Tobias Meyer



„Auf dem Gebiet des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Stadtmitte liegen der Haupt- und Ostbahnhof. Da wir einen ökumenischen und interreligiösen Schwerpunkt haben, freuen wir uns besonders, dass die Zusammenarbeit mit und in den Bahnhofsmisionen in versöhnter Verschiedenheit der beiden großen Kirchen in weiter Perspektive stattfindet. In dem beispielhaften Zusammenwirken der beiden großen christlichen Konfessionen für die gemeinsame Sache liegt ein Modell für künftige Verhältnisbestimmung.“

**Dr. Bertold Höcker, Superintendent
Evangelischer Kirchenkreis Berlin Stadtmitte**

Foto: Superintendentur Evangelischer Kirchenkreis Berlin Stadtmitte



„Kaum etwas ist in der Eisenbahnerfamilie wichtiger als Zusammenhalt. Da ist es selbstverständlich, dass wir als Deutsche Bahn auch den Schwächsten in der Gesellschaft die Hand reichen. Unsere Unterstützung für die Arbeit der Bahnhofsmision ist ein entscheidender Teil davon – und auch mir persönlich ein ausdrückliches Anliegen!“

Dr. Richard Lutz, Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Bahn AG

Foto: Deutsche Bahn AG/Max Lautenschläger



„Was liegt für die Deutsche Bahn Stiftung im Bahnhofsumfeld näher, als sich zusammen mit der Bahnhofsmision dafür einzusetzen, Menschen in Not zu helfen und sie dabei zu unterstützen, den Weg zurück in die Gesellschaft zu finden? Wir wünschen alles Gute zum Jubiläum und freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte.“

Tobias Geiger, Vorsitzender Geschäftsführer der Deutsche Bahn Stiftung gGmbH

Foto: Deutsche Bahn Stiftung/Uwe Niklas



„Bahnhöfe sind Dreh- und Angelpunkte des Lebens in allen Facetten – da braucht es Kümmerer vor Ort. Unser Wettbewerb „Eisenbahner mit Herz“ honoriert, was die Bahnhofsmisionen seit 125 Jahren auszeichnet: vorbildliches Engagement. Ihre Präsenz bereichert die Welt der Eisenbahn ungemein.“

Dirk Flege, Geschäftsführer Allianz pro Schiene e.V.

Foto: Allianz pro Schiene



**Einfach da, seit 125 Jahren.
Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.**

125 JAHRE BAHNHOFSMISSION – (K)EIN ANLASS ZUM FEIERN?

*ANMERKUNGEN DER GESCHÄFTSFÜHRENDEN DER KONFERENZ FÜR KIRCHLICHE
BAHNHOFSMISSION (KKBM) DR. GISELA SAUTER-ACKERMANN UND CHRISTIAN BAKEMEIER*



FOTO: LAUTENSCHLÄGER

Das Jubiläum der Bahnhofsmiission ist natürlich auch für uns ein Anlass zum Feiern, aber machen wir uns nichts vor: Die Gründung der Bahnhofsmiission steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der sozialen Not der Menschen. Daher ist die Tatsache, dass die Bahnhofsmiission 125 Jahre nach ihrer Gründung noch existiert, auch Zeichen für den Fortbestand dieser Not über alle gesellschaftlichen Umbrüche der Zwischenzeit hinweg.

Die Idee der Gleichheit aller Menschen und der unveräußerlichen Menschenrechte hat in den westlichen Gesellschaften nach dem Grauen des zweiten Weltkrieges eine Blüte erfahren und machte Hoffnung auf ein dauerhaftes Leben in Würde für alle. In unserem Land fand sie

ihren Ausdruck unter anderem im sozialstaatlichen Versprechen der gleichberechtigten Teilhabe auch der sozial Schwachen. Heute aber hat es den Anschein, als erodiere dieser Wertekonsens zusehends.

Vielleicht führt das langsame Verschwinden derer, die den Krieg selbst miterlebt haben, zu einem kollektiven Erinnerungsverlust. So haben wohl immer weniger Menschen eine Vorstellung davon, welche menschenverachtenden und grausamen Konsequenzen es nach sich ziehen kann, wenn Ressentiments unter den Menschen geschürt und politisch instrumentalisiert werden. Längst scheint es wieder Mode geworden, mit dem Finger auf Andere zu zeigen und Verunglimpfungen werden immer unverhohlener ausgesprochen. Das erfahren wir alle tagtäglich, wenn wir genau hinhören oder die Kommentarspalten in den sozialen Medien lesen.

Es ist schon eine besondere Paradoxie, wenn Enkel von Geflüchteten und Vertriebenen des zweiten Weltkrieges, nicht wenige von Ihnen mit eigener Fluchterfahrung aus der jüngsten deutschen Geschichte, angesichts der Not der Geflüchteten aus den Krisenherden des Nahen Ostens ihre Türen abschließen und die Rollläden herunterlassen.

Die Idee der Gleichheit aller Menschen und der unveräußerlichen Menschenrechte hat in den westlichen Gesellschaften nach dem Grauen des zweiten Weltkrieges eine Blüte erfahren und machte Hoffnung auf ein dauerhaftes Leben in Würde für alle.

Auch die Idee des Sozialstaates hat Federn lassen müssen. Es war die Rede von den Sozialschmarotzern und der sozialen Hängematte, in der es sich manche - und auch da waren meistens die Anderen gemeint - doch gar zu bequem machen. Gut, dass es die Tafeln gibt und auch die Bahnhofsmissionen, die diese Menschen versorgen, wenn der Monat noch lang, aber das Geld schon verbraucht ist. Anlass, darüber nachzudenken, ob damit indirekt eine Sozialpolitik unterstützt wird, die Sozialleistungen so knapp bemisst, dass die Betroffenen ihre Existenzgrundlage nur mit größter Mühe absichern können, und um zu (über-)leben die Essensausgabestellen der Wohlfahrtsorganisationen regelmäßig nutzen müssen.

Noch besser darum, dass es Menschen gibt (#wirsindmehr), die sich dem Trend entgegenstellen, Farbe bekennen und sich politisch stark machen gegen Rassismus und Ausgrenzung und für die uneingeschränkte Einhaltung der Menschenrechte. Werte, die einst als universell galten, heute aber von einigen nur noch für die Angehörigen der eigenen Nation, Religion, Ethnie oder was auch immer als verbindendes Element gilt, reklamiert und den Anderen abgesprochen werden.

Wir, die wir uns in den Bahnhofsmissionen einsetzen für Menschen in Not, setzen damit ein Zeichen, offen zu sein für alle und den Einzelnen unvoreingenommen zu begegnen. Dies schließt ein Eintreten für die Gleichheit und die Würde aller Menschen ein, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung, ihrem Glauben oder was auch immer Menschen in den Augen Anderer zu Anderen macht. Im Alltag ist das manchmal herausfordernd und angesichts begrenzter Ressourcen nicht immer leicht zu lösen. Dennoch fühlen wir uns dieser Leithaltung verpflichtet, bemühen uns Gutes zu tun und reden hoffentlich auch darüber.

Dabei sind wir nicht nur aufgefordert, den Menschen in ihrer Not, sondern auch aus ihrer Not zu helfen. Es ist daher unser Anspruch, gemeinsam mit unseren Gästen einen Ausweg aus ihrer Not zu finden. Dieses wird, so die Trendmeldung aus unseren Stationen, immer schwieriger, weil eine wachsende Zahl der Gäste keinen Zugang zu anderen Hilfeangeboten mehr findet.

Unsere Gesellschaft muss Möglichkeiten und Wege schaffen für eine Teilhabe und Integration chronisch ausgegrenzter Menschen. Dafür setzen wir uns ein und erproben unter anderem gemeinsam mit unseren Partnern von der Deutsche Bahn Stiftung und unseren örtlichen Trägern neue konzeptionelle Ansätze.

Das 125jährige Jubiläum der Bahnhofsmission ist angesichts der vielen sozialen Herausforderungen, vor denen wir in der Welt stehen, nicht nur ein Grund zum Feiern.

Wohl aber ist das Jubiläum ein Grund, Danke zu sagen an alle, die sich für die soziale Arbeit mit Menschen am Bahnhof stark machen: Es braucht die Bahnhofsmission weiterhin und sie kann tatkräftige Unterstützung gut gebrauchen.

Unsere Gesellschaft muss Möglichkeiten und Wege schaffen für eine Teilhabe und Integration chronisch ausgegrenzter Menschen.

FOTO: WERNER KRÜPER





FOTO: IN VIA

VON DEN ANFÄNGEN BIS HEUTE

WO ALLES BEGANN: BAHNHOFSMISSION BERLIN-OSTBAHNHOF

DIE IN VIA BAHNHOFSMISSION AM BERLINER OSTBAHNHOF – DAMALS SCHLESISCHER BAHNHOF – WURDE 1894 ZUNÄCHST ALS DIAKONISCHE INITIATIVE GEGRÜNDET. SIE IST DIE ÄLTESTE BAHNHOFSMISSION IN DEUTSCHLAND, WAR IDEENGEBERIN FÜR INZWISCHEN ÜBER 100 BAHNHOFSMISSIONEN UND DIE EINZIGE, DIE IN DER DDR WEITERBETRIEBEN WURDE. AUTORIN: ASTRID GUDE

Bürgerliche Frauen aus den katholischen, evangelischen und jüdischen Gemeinden begannen kurz vor der Jahrhundertwende jungen Frauen aus ländlichen Gebieten, die auf Arbeitssuche nach Berlin kamen, Hilfe anzubieten. Sie wollten sie davor schützen Opfer von sozialer und sexueller Ausbeutung zu werden.

**Ein Gespräch, eine Tasse Tee,
ein Butterbrot im rechten Augenblick,
die richtige Adresse für den Weg aus
der Wohnungslosigkeit zurück ins
gesellschaftliche Leben.**

„Die Arbeit der Bahnhofsmision ist vergleichbar mit einem Seismografen für soziale Veränderungen. Im Laufe der Geschichte haben sich die Aufgaben den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst“, erklärt Anne Dietrich-Tillmann, Vorstand von IN VIA Erzbistum Berlin, dem Träger der Bahnhofsmision am Ostbahnhof. So ist bei den Besuchern heute eine starke Zunahme von psychisch auffälligen, suchtmittelabhängigen und wohnungslosen Menschen festzustellen. Durch die Lage im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg hat das Team außerdem vor allem für die Nöte der Reisenden „ohne Fahrkarte“ durch die Höhen und Tiefen des Lebens ein Ohr. Ein Gespräch, eine Tasse Tee, ein Butterbrot im rechten Augenblick, die richtige Adresse für den Weg aus der Wohnungslosigkeit zurück ins gesellschaftliche Leben. Eine Kernaufgabe ist es, niedrigschwellige Hilfe für Menschen in Not ohne Ansehen der Nationalität, Religionszugehörigkeit, Hautfarbe oder des Geschlechtes anzubieten. Video-Dolmetschen hilft dabei, Sprachbarrieren zu überwinden.

„Heute ist die Bahnmissionsmission auch eine Antwort auf die Herausforderungen einer wachsenden Stadt“, erläutert Anne Dietrich-Tillmann. „Unser Angebot ist für Hilfesuchende oft die erste Anlaufstelle. Für viele Gäste, die das Hilfesystem bereits durchlaufen haben, aber manchmal auch die letzte.“

Die Bahnmissionsmission hilft aber auch allen Reisenden, die Unterstützung benötigen, beim Ein-, Aus- und Umsteigen. So wird jede Zugreise für Eltern mit Kindern und Menschen mit eingeschränkter Mobilität leichter. Reisende können sich außerdem im Aufenthaltsbereich der Mission ausruhen und bei einer Tasse Kaffee auf den Anschlusszug warten.

Die niedrigschwelligen Angebote der Berliner Bahnmissionsmission am Ostbahnhof stehen grundsätzlich allen Menschen offen – an 365 Tagen im Jahr. Zwanzig ehrenamtlich und fünf hauptamtlich Mitarbeitende helfen psychisch auffälligen, suchtmittelabhängigen oder wohnungslosen Menschen aber auch allen Reisenden, die Orientierung suchen. Die BM leistet einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe mobilitätseingeschränkter Menschen durch Ein-, Aus- und Umsteigehilfen am Bahnhof, wann immer es nötig ist. Jahr für Jahr kommen 54.000 Besucherinnen und Besucher. Es werden 102.000 Mahlzeiten ausgegeben und 6.500 Beratungen durchgeführt.



Berlin Ostbahnhof – Empfangsgebäude

FOTO: DEUTSCHE BAHN AG, CHRISTIAN BEDESCHINSKI

BAHNHOFSMISSION IN DEUTSCHLAND. DIE ORGANISATIONSGESCHICHTE IM ÜBERBLICK.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT, DER SCHUTZ VON FRAUEN, SOZIALE VERANTWORTUNG UND ÖKUMENE, ABER AUCH STAATLICHE VERBOTE PRÄGEN DIE GESCHICHTE DER BAHNHOFSMISSION IN DEUTSCHLAND. UNSER GASTAUTOR BRUNO W. NIKLES, SOZIOLOGE UND PROF. I.R. AN DER UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN, HAT DIE WICHTIGSTEN FAKTEN UND ENTWICKLUNGEN IN SEINEM GASTBEITRAG FÜR UNS ZUSAMMENGEFASST.

Die Entwicklung der Bahnhofsmi-
sion ist einzuordnen in den
Komplex der gesellschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie werden markiert durch den industriellen Wandel, Wanderungsbewegungen aus den ländlichen in die städtischen Räume, Auflösung traditioneller sozialer Bindungen und die Bemühungen christlicher Gruppen und Persönlichkeiten, den damit einhergehenden Herausforderungen durch wohlfahrtspflegerische Initiativen zu begegnen. Insoweit kann man nicht nur unter wirtschaftsgeschichtlichen, sondern auch sozialge-

schichtlichen Aspekten von einer „Gründerzeit“ sprechen. Hinzuweisen ist auf die Initiativen Johann Hinrich Wicherns zur Begründung der evangelischen „Inneren Mission“ (1848), von der sich dann später die Bezeichnung Bahnhofsmi-
sion ableitete, oder die katholisch-soziale Bewegung. In beiden konfessionellen Milieus entstand eine Vielzahl von Einrichtungen und Vereinigungen mit einem breiten Spektrum an sozialen und wohlfahrtspflegerischen Hilfen, von der Suchtkrankenhilfe über Hospize und Heime, Vereine zur Armenpflege bis hin zur Jugendfürsorge.



Die Ansicht in Kupferätzung aus dem Jahr 1886 zeigt die (süd-) westliche Seite des Schlesischen Bahnhofs (heute Berlin Ostbahnhof) und weitgehend den Zustand bis in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Der Schlesische Bahnhof erlebte zwischen 1878 und 1882 eine wesentliche bauliche Veränderung. Bei dem aufwändigen Umbau wurde die Gleisebene angehoben und mit einem Untergeschoss versehen.

Die erste Idee: Schutz für allein reisende junge Frauen

Nach dem Bau der ersten Eisenbahnstrecke zwischen Nürnberg und Fürth (1835) entstand in ungeheurem Tempo ein fast flächendeckendes Netz an Eisenbahnstrecken. Am späteren Gründungsort der ersten Bahnhofsmission, dem Schlesischen Bahnhof in Berlin, eröffnete man im Revolutionsjahr 1848 zunächst den kleinen Frankfurter Bahnhof, der am Beginn einer Strecke nach Frankfurt an der Oder lag.

Erstmals errichteten (1884) in Genf an der dortigen Seestation und am Eisenbahn-Bahnhof Frauenvereine ein Bahnhofswerk, um reisenden jungen Frauen Geleit anzubieten. In dieser Zeit entstanden in internationaler Vernetzung evangelische, katholische und jüdische Frauenverbände, die sich besonders um auswandernde Mädchen und junge Frauen kümmerten.

Nach diversen „Probierversuchen“ von Diakonissinnen und der Berliner Ortsgruppe der Freundinnen junger Mädchen in den 1860er und 1870er Jahren gab Pastor Johannes Burckhardt den Anstoß zur kraftvollen Gründung der Arbeit von Bahnhofsmissionen. Am Schlesischen Bahnhof, einem der seinerzeit bereits verkehrsreichsten Berliner Fernbahnhöfe, entsteht die erste evangelische Bahnhofsmission (1894). Knapp drei Jahre später (1897) beginnt auf Anregung von Pater Cyprian Fröhlich in München der Marianische Mädchenschutzverein mit der ersten katholischen Bahnhofsmission.

Rasch verbreitete sich die Idee, Bahnhofsmissionen einzurichten. Wir befinden uns in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg noch in einem durch starkes Konkurrenzdenken gekennzeichneten „konfessionellen Zeitalter“. Die Zahl der tatsächlich stetig besetzten Stationen, man arbeitete noch weitgehend ambulant von Stehpulsten oder anderen Stützpunkten aus, hat also nur in ganz wenigen Fällen eigene Räumlichkeiten, wächst nur sehr langsam. 1899 registrieren wir reichsweit drei täglich arbeitende evangelische Stationen und in Berlin vermut-

lich drei bis vier, nicht alle täglich besetzt. 1902 zählen wir einigermaßen verlässlich acht katholische Bahnhofsmissionen. Darüber hinaus gab es insgesamt etwa dreißig Bahnhöfe, an denen eine Abholung organisiert werden konnte. Bemerkenswert war die frühe evangelisch-katholische Zusammenarbeit mit der Gründung einer „Interkonfessionellen Kommission“ (1910). Diese Kommission stand auch in Kontakt zum Jüdischen Frauenbund, der einige wenige Bahnhofshilfen aufbaute.

An der stark von den Vaterländischen Frauenvereinen des Roten Kreuzes und kommunalen Initiativen dominierten Kriegsfürsorge im Ersten Weltkrieg (1914-1919) beteiligte man sich zunächst nur zögerlich. Umso engagierter betrieb man die Sorge um Familien und um Dienstmädchen, die aus dem Ausland zurückreisen mussten. Die vorhandenen internationalen Kontakte, insbesondere auch in die Schweiz, waren dabei sehr hilfreich. Engagiert waren die Träger der Bahnhofsmissionen zudem in der Fürsorge für weibliche Arbeitskräfte in der Rüstungsindustrie, in der öffentlichen Verwaltung und im Verkehrssystem. Die vorhandenen Heime der Verbände boten dafür eine gute Infrastruktur.

Ökumene für soziales Engagement

Die weitere Festigung der Trägerstruktur gelang zunächst vor allem der evangelischen Bahnhofsmission, die noch während des Krieges (1916) einen Fachverband als Dachorganisation gründen konnte. Die katholischen Bahnhofsmissionen blieben Einrichtungen der Mädchenschutzvereine.

Fahrt nahm die Entwicklung erst nach dem Krieg auf. Es öffnete sich auch das Arbeitsspektrum hinsichtlich der versorgten Klientel, zum einen hin zu allen Reisenden und zum anderen in Richtung auf die Arbeit im Umfeld der Bahnhöfe. Hieran beteiligten sich dann (1924/1925) auch evangelische und katholische („männliche“) Bahnhofsmissionen. Diese konzentrierten sich vor allem auf das Bahnhofsumfeld, ent-



wickelten also eine frühe Art Straßensozialarbeit. Sie schlossen sich der Plakatierung an, entwickelten aber nicht die Wirkung der Arbeit der Bahnhoftsmissionen. Bereits zur Mitte der 1930er Jahre mussten diese Bahnhoftsdienste ihre Arbeit reduzieren. Zum einen verringerte sich durch die staatliche Arbeitsmarktpolitik die Zahl der zu betreuenden Arbeits- und Erwerbslosen, zum anderen unterlagen „Wandernde Männer“ ohne stetige Beschäftigung starker staatlicher Zwangsmaßnahmen. Kommunen zogen sich aus der Mit-Finanzierung der Dienste zurück.

Die Inflationsjahre der Weimarer Zeit überlebten nur wenige Heime, sodass manche Bahnhoftsmissionen sich nicht mehr an diesen Infrastrukturen anlehnen und deren Personal einbeziehen konnten. Dennoch erreichen sie gegen Ende der 1920er Jahre ihren höchsten Ausbaustand, gemessen an den ständig betriebenen Stationen und dem umfangreichen Netz von Bahnhoftsmissionen „auf Anmeldung“, bei denen über Korrespondenzadressen einzelne Hilfen geleistet wurden. Im Deutschen Reich bestehen insgesamt an circa 70 bis 80 Orten weitgehend ständige (täglich arbeitende) Bahnhoftsmissionen (1930/1937) mit professioneller Leitung und vielen ehrenamtlich tätigen Frauen. Darüber hinaus existierten vermutlich mindestens doppelt so viele „stille“ Bahnhoftsmissionen „auf Anmeldung“.

Die kräftige Entwicklung der Bahnhoftsmissionen, insbesondere der evangelischen, war begleitet durch ein umfangreiches Aus- und Fortbildungsprogramm, durch eine eigene Fachzeitschrift und eine Vielzahl von Flugschriften. Auch der katholische Mädchenschutzverband trat in Schulen auf, um über seine Aufgaben und über die Arbeit der Bahnhoftsmissionen zu informieren. Der evangelische Fachverband diskutierte sogar, ob man eine eigenständige berufliche Ausbildung für Bahnhoftsmissionarinnen begründen könne. So kann man wohl zu Recht feststellen, dass die Zeit bis hinein in die 1930er Jahre eine Blütezeit der Arbeit an den Bahnhöfen darstellte.

Den Nationalsozialisten ein Dorn im Auge

Bereits wenige Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wird der massive Druck gegen die freie Wohlfahrtspflege sichtbar. Er betrifft auch die Arbeit an den Bahnhöfen. Der Jüdische Frauenbund muss 1933 seine Bahnhoftshilfe einstellen. 1934 firmieren die kirchlichen Träger die Interkonfessionelle Kommission um in Kirchliche Konferenz für Bahnhoftsmission in der Hoffnung, die Arbeit als explizit kirchliche vor dem Zugriff der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt schützen zu können. Sammlungsverbote und andere Schikanen erschweren die Arbeit. 1937 beginnt der parallele Aufbau der Nationalsozialistischen Bahnhoftsdienste. Wenige Monate vor Beginn des Zweiten Weltkrieges mussten die ersten Bahnhoftsmissionen ihren Betrieb einstellen. Nach dem September 1939 mit dem militärischen Überfall auf Polen blieben nur in Berlin noch einige Stationen bis in den Dezember hinein geöffnet. Danach bestimmten über 80 NS-Bahnhoftsdienste und die an vielen Bahnhöfen eingerichteten Hilfsstellen des Deutschen Roten Kreuzes das Hilfesgeschehen der Kriegsjahre an den Bahnstationen.

Wenige Wochen nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs nahmen an den wieder in Betrieb genommenen Bahnhöfen die ersten Bahnhoftsmissionen (1945) ihre Arbeit notdürftig auf. Die Hilfemöglichkeiten waren äußerst begrenzt, es sei denn, man konnte an der Verteilung von aus dem Ausland zur Verfügung gestellten Lebensmittelrationen teilhaben oder aus der Region landwirtschaftliche Produkte wie Kartoffeln herbeischaffen. Besonders dramatisch stellte sich die Lage in den Großstädten und an den Bahnlinien dar, über die große Kontingente von Flüchtlingen oder Vertriebenen unterwegs waren. Extrem war die Lage in der Sowjetischen Besatzungszone, insbesondere aufgrund der bald nach den Flüchtlingen ins Land strömenden Vertriebenen aus den osteuropäischen deutschen Siedlungsgebieten.

Katholische Mädchen und Frauen!

Wer in die Fremde zieht
berate sich vorher mit der Vertrauensperson
des Kath. Mädchenchutzevereins der Heimatgemeinde!
Wendet Euch auf der Reise
nie an Unbekannte!
In fremder Stadt suchet Rat
bei der Kath. Bahnhoftsmission!

Adressen der Kath. Bahnhoftsmissionen Württembergs:

Stuttgart: Hauptbahnhof, Bahnstr. VI
Ulm: Frau Bach, Edelhofgasse 17
Heilbronn: Hl. E. Weuder, Koßlampsstraße 15
Heilbronn: Frau Schmidt, Karlsstraße 9
Gmünd: Hl. D. Eidenberg, Waldungstraße 2
Neresheim: Frau H. Scheller, Marktstraße 16
Tübingen: Frau M. Baumann, Hölderlinstraße 25

Kath. Mädchenheime Württembergs:

Stuttgart: Marienanstalt, Katharinenstraße 4
Ulm a. D.: Marienanstalt, Lünzstraße 21
Heilbronn: Stadt. Mädchenheim, Eibereystraße 58
Heilbronn: Mädchenheim St. Antonius, Karlsstraße 19
Gmünd: Marienheim, Freudental 16
Neresheim: Heiligenshaus, Kirchhofstraße
Tübingen: Schweinhaus, Mühlstraße 10
Ebingen: Marienheim / Schramberg: Marienheim

Katholischer Mädchenchutzeverein
Ortsstelle: Stuttgart, Marienanstalt, Katharinenstraße 4





Teilung ...

Bereits unter der sowjetischen Besatzung wurden dort viele Bahnhofsmissionen der Koordination durch die neu gegründete Volkssolidarität unterstellt, die sich nach und nach zu einem eigenen Wohlfahrtsverband entwickelte.

So bitter das Los der deutschen Teilung auch war, so sehr haben die daraus folgenden Herausforderungen die Bahnhofsmissionen in der Bundesrepublik in ihrer Existenzsicherung unterstützt.

Die Lage der Bahnhofsmissionen in der Deutschen Demokratischen Republik wurde seit 1953 zunehmend prekärer. Der Kampf der DDR-Regierung gegen die Kirchen wirkte sich beschränkend auch auf die Arbeit der Bahnhofsmissionen aus. 1956, auf einem der Höhepunkte des Kalten Krieges und zu Beginn einer weiteren starken Militarisierung des Grenzregimes, mussten die Bahnhofsmissionen ihre Tätigkeit einstellen. Unter fadenscheinigen Spionagevorwürfen räumte die Bahnhofsmission zum zweiten Mal in ihrer Geschichte den Platz am Bahnhof. Mit ihr zugleich die Volkssolidarität, die ihr gesamtes Aufgabenspektrum veränderte. Das Deutsche Rote Kreuz, das bereits über Hilfsstellen an vielen Bahnhöfen verfügte, baute ein hauptberuflich geführtes flächendeckendes Netz von Bahnhofsdiensten auf. Dieses ließ sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten 1990 zeitlich befristet nur an wenigen Orten aufrechterhalten.

Mittel der Bundesregierung und auch einiger Landesregierungen zur Unterstützung der Reisenden, vor allem der Rentnerinnen und Rentner, die nach Westdeutschland reisen durften, stärkten phasenweise den Personaleinsatz und die zur Verfügung stehenden Naturalien. Brennpunkte der Hilfen für die Ost-West-Reisenden waren die Stationen an der Zonengrenze und den wichtigsten Strecken der sogenannten Interzonenzüge.

1946 fand ein erstes Treffen der evangelischen Bahnhofsmissionen im hessischen Assenheim statt. Im gleichen Jahr trat erstmals wieder die Kirchliche Konferenz in Frankfurt am Main zusammen. Nach der Konsolidierung der Geschäftsführung der Evangelischen Deutschen Bahnhofsmission mit Sitz in Hannover (1947) normalisierte sich die Dachverbandsarbeit für Westdeutschland. Die Geschäftsführung für die ostdeutschen Missionen erfolgte von West-Berlin aus. Die katholischen Bahnhofsmissionen wurden weiterhin vom Katholischen Mädchenschutzverband mit Sitz in Freiburg a. Breisgau geschäftsführend betreut.

In der Bundesrepublik folgten drei ruhige Jahrzehnte ohne größere Herausforderungen, sieht man einmal von den Auswirkungen verschiedener politischer und gesellschaftlicher Ereignisse ab, die von der Bahnhofsmission verstärkten Einsatz abforderten. In den 1950 und 1960er Jahren schieden viele ehrenamtlich tätige Frauen, die zum Teil weit über das übliche Rentenalter hinaus ihren Dienst versehen hatten, aus. Kleinere Stationen mussten geschlossen werden, aber prekäre Finanzlagen machten auch größeren Bahnhofsmissionen zu schaffen.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) der katholischen Kirche blieb nicht ohne Folgen für die Zusammenarbeit der Träger. Es festigte sich in den 1970er Jahren das Verständnis des gemeinsamen „ökumenisch-diakonischen“ Dienstes an den Bahnhöfen. Die Mitteilungsblätter werden zusammengelegt, Feiern, Tagungen und Fortbildungen finden unter ökumenischen Vorzeichen statt.

... und Wiedervereinigung

Die Wiedervereinigung (1990) Deutschlands überraschte auch die Bahnhofsmissionen. Zunächst war nicht klar, ob das Deutsche Rote Kreuz dauerhaft mit hauptberuflichem Personal am Bahnhof bleiben würde. Nur in Sachsen konnte mit öffentlichen Geldern dessen Rückzug noch ein paar Jahre verzögert werden. Aber auch ein wesentlich durch Ehrenamtliche und Freiwillige getragenes System hatte große Probleme, sich in den ostdeutschen Ländern nach über dreißig Jahren wieder zu etablieren. Dies lag zum einen daran, dass nur noch wenige Menschen den christlichen Kirchen angehörten und – damit verbunden – Diakonie und Caritas finanziell zu umfangreicheren Querfinanzierungen nicht in der Lage waren. Zum anderen änderte und konzentrierte sich das ostdeutsche Eisenbahnsystem. Einschließlich Berlin (3) sind es 13 Stationen der Bahnhofsmission, die 2018 in ostdeutschen Bundesländern existieren.



Berlin Ostbahnhof – Zugeinfahrt

FOTO: DEUTSCHE BAHN AG

Im Jubiläumsjahr 2019 umfasst das System der Bahnhofsmissionen insgesamt 104 Stationen. Sie verfügen über eine weiterhin stark gegliederte Trägerschaft der kirchlichen Wohlfahrtspflege. Seit 2013 gibt es eine zentrale, ökumenisch geführte Geschäftsstelle in Berlin. Ihre Räumlichkeiten liegen unterhalb der S-Bahnstation Jannowitzbrücke, zwei Reiseminuten vom ehemaligen Schlesischen Bahnhof entfernt, wo die Geschichte 1894 begann.

Der Autor kommentiert die Organisationsgeschichte im Rückgriff auf seine Monographien „Soziale Hilfe am Bahnhof. Zur Geschichte der Bahnhofsmission in Deutschland (1894-1860). Freiburg 1994“ und „Bahnhofsmission und Bahnhofsdienste in Deutschland. Ein historischer Abriss ihrer Aufgaben- und Organisationsentwicklung. Opladen 2019“.

DIAKONISSENTRACHT UND LEICHENZIMMER



Die Entwicklung der Bahnhofsmission wird begleitet von vielen Geschichten, Erlebnissen und Anekdoten, die die Mitarbeiterinnen schon früh aufzeichneten und die in den entstehenden Mitteilungsblättern verbreitet wurden. Wenn man die Tätigkeit schon nicht in einer erst seit den 1920er Jahren geführten Statistik abbilden konnte, so sollten doch diese Erzählungen Zeugnis ablegen von der Arbeit am Gleis und darüber hinaus.

Über den Schlesischen Bahnhof ist von zwei markanten Geschehnissen zu berichten. Wie viele derartige Initiativen geschah die Gründung und Festigung der Arbeit nicht im Handstreich oder gar „über Nacht“, sondern in einem längeren Prozess. Zunächst ist festzuhalten, dass die Gründung einer evangelischen Bahnhofsmission an einem Bahnhof, der mit einem überwiegend katholischen Schlesien in Verbindung stand, bereits eine gewisse „Delikatesse“ darstellte. Dass Diakonissen zu den Ankunftszeiten der Züge an den Bahnhof gingen und dies in voller Tracht, musste schiefgehen. Es wird berichtet, die ankommenden Mädchen hätten Reißaus genommen, weil sie glaubten, nicht die freie und chancenreiche Großstadt erleben zu können, sondern in ein Kloster gesteckt zu werden. Wie übertrieben die Darstellung des Chronisten auch gewesen sein mag, Pastor Johannes Burckhardt, der wesentliche Motor bei der Institutionalisierung der Bahnhofsmission in Berlin, nahm dies jedenfalls zum Anlass, Zivilkleidung durchzusetzen und die Arbeit der Diakonissen am Bahnhof zu begrenzen.

Und eine zweite Begebenheit muss auch noch erwähnt werden. Die Etablierung der Bahnhofsmissionsarbeit fand zunächst in einer recht mobilen Form von Stehpulten aus in den Eingangshallen oder an den Bahnsteigen statt. Das war zwar recht mühsam, aber die Zureisenden konnten unmittelbar angesprochen werden oder vorsprechen. Bald schon wuchs aber das Bedürfnis, auch einen eigenen Dienstraum zu besitzen. Da fügte es sich, dass mit der Beschleunigung der Transportsysteme auch die Überführung von Toten auf wenige Stunden reduziert werden konnte. Das machte ein kühles Leichenzimmer im Bahnhofsgebäude überflüssig. Worauf die Damen, gewiss nicht ohne gemischte Gefühle, letztlich aber doch wohl beherzt zugriffen.



Dass Diakonissen zu den Ankunftszeiten der Züge an den Bahnhof gingen und dies in voller Tracht, musste schiefgehen.

NOCH EIN JUBILÄUM: 120 JAHRE BAHNHOFSMISSION WÜRZBURG

2019 GIBT ES VIELE WEITERE JUBILÄEN. MIT 120 JAHREN GEHÖRT DIE BAHNHOFSMISSION IN WÜRZBURG ZU DEN ÄLTESTEN IN DEUTSCHLAND. IHR JUBILÄUMSMOTTO „ZUVERSICHT GEBEN“ IST HEUTE SO AKTUELL WIE DAMALS.



Plakatserie zum Jubiläum der Bahnhofsmission Würzburg

Die Bahnhofsmission in Würzburg weist eine Besonderheit von hoher Aktualität auf. Sie bietet Hilfesuchenden in Würzburg und Umgebung die einzige Tür, die sieben Tage in der Woche rund um die Uhr, 24 Stunden täglich, geöffnet hat. Dazu tragen viele ausgebildete Ehrenamtliche bei, die solche Öffnungszeiten erst ermöglichen und die Arbeit der fünf Fachkräfte und zwölf nebenberuflichen Mitarbeiter tatkräftig unterstützen. Diese immer offene Tür nutzten im letzten Jahr mehr als 45.000 Besucher.

Viele Veranstaltungen, Aktionen und PR-Aktivitäten prägen das Jubiläumsjahr 2019. Höhepunkte sind die Festveranstaltung im Würzburger Rathaus mit anschließendem Symphoniekonzert am 20. September und der ökumenische Festgottesdienst am darauf folgenden Tag in der Kirche St. Stephan. Die Arbeit und die Feierlichkeiten der Bahnhofsmission Würzburg folgen der Kernaussage: „Wir leben in einem Gemeinwesen, einer Gesellschaft, wir brauchen einander und können miteinander noch mehr Gutes bewirken.“ Und, so Michael Lindner-Jung, Leiter der Mission: „Die Bahnhofsmission sieht hier einen besonderen Auftrag, übernimmt soziale Verantwortung auch für das Miteinander und gibt selbst vorbehaltlos.“

Michael Lindner-Jung ist seit über 30 Jahren vor Ort aktiv und leitet die Bahnhofsmission Würzburg nunmehr seit über 25 Jahren mit großem Einsatz. In einem kürzlich stattgefundenen Presseinterview erklärte er dazu: „Als Theologe erzeugte für mich von Anfang an das Wort Mission eine gewisse Reibung. Weil Mission manchmal ja auch heißt: jemanden überzeugen, zu etwas bringen wollen, was man selbst gut findet. Und das passt nicht zur Bahnhofsmission. Eine andere Interpretation von Mission ist: geschickt sein an einen Ort, wo Menschen dich brauchen können, wo ich womöglich noch nie war. Als ich vor über 30 Jahren hierher kam, war das für mich ein völlig neues Umfeld. Mit einem Wort ist nicht zu beschreiben, was ich mit Bahnhofsmission verbinde. Es ist ein Ort, wo Menschen Zuflucht, Ruhe und Zuversicht finden. Ein Ort, wo sich die Besucher willkommen wissen, so wie sie sind. Und vielleicht bestärkt werden können, dass sie sind. Ein Ort nahe den Menschen, die besonderer Hilfe bedürfen.“ Diesen so definierten Ort stellen Michael Lindner-Jung und sein Team jeden Tag immer wieder neu her.

ES IST UNS EINE EHRE

WARUM UNS DAS EHRENAMT WICHTIG IST

IN DEN BAHNHOFSMISSIONEN ENGAGIEREN SICH UNTERSCHIEDLICHE MENSCHEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN GRÜNDEN. EINIGE VON IHNEN SAGEN HIER, WARUM.

Michael Hättig, Damenschneider

„Man trifft in der Bahnhofsmission vom ehemaligen Fremdenlegionär, der jeglichen Halt verloren, hat bis zum Akademiker mit doppeltem Doktorgrad jede Art von Mensch, die man sich überhaupt vorstellen kann. Mein ganzes Wesen, mein ganzes Danken hat sich hier verändert. Ich habe eine neue Art von Spiritualität, von Glauben für mich entdeckt. Das Praktische: Die guten Dinge sind einfach. Das habe ich hier gelernt.“

Hedemarie Wieber, Bankkauffrau i.R.

„Es ist ein Geben und Nehmen. Ich nehme auch Einiges mit von den sozial schwachen Menschen, von obdachlosen Menschen. Ich bewundere die Menschen, die trotz widrigster Umstände ihr Leben noch „relativ“ bewältigen und manchmal sogar fröhlich sind. Das nötigt mir sehr viel Anerkennung ab.“

Jean-Gustave Hentz, Arzt i.R.

„Was ich besonders mag bei dieser Arbeit, ist, dass sie meinem Leben einen Sinn gegeben hat und sie erlaubt mir, hautnah zu erleben, was das Gleichnis des barmherzigen Samariters bedeutet. Es bedeutet, dass wir es mit Menschen zu tun haben, die die Schattenseiten des Lebens erfahren haben. Und es kann mit ganz kleinen Dingen geholfen werden. Nicht nur mit einer Tasse Kaffee oder einem Stück Brot, sondern hauptsächlich, weil man Zeit schenkt. Auch meine Familie findet es toll, dass ich eine sinnvolle Beschäftigung habe.“

Peter Müller, Dipl. Ingenieur i.R.

„Und dann ist ganz entscheidend, dass wir hier im Team arbeiten. Sie sind nicht allein. Deswegen macht es hier Freude.“

Yasmin Eisenhauer, Studentin

„An meinem ersten Tag war ich sehr nervös. Das hat sich später gelegt, weil wir alle super herzlich aufgenommen und unterstützt und an die Hand genommen wurden.“

Brigitte Hoppe, Sozialarbeiterin i.R.

„Hier sind wirklich alle, vom normal Reisenden, der sich hier nicht auskennt und ein bisschen Unterstützung braucht bis hin zu Menschen, die schon in eine Welt hinein geboren worden sind, von der ich nicht wüsste, ob ich da rauskäme.“

Ingeborg Wenisch, Damenschneiderin i.R.

„Es ist ganz unterschiedlich. Aber immer eine spannende Geschichte.“

Hildegard Strehl, Buchbundemeisterin i.R.

„Es ist für mich Lebenselexier mit Menschen zu tun zu haben, egal welcher Couleur, egal welcher Nationalität. Und für mich hat sich im Alter herausgestellt, dass ein Lächeln immer ein Lächeln zurückbringt.“

EIN AMT, DAS ZUR EHRE GEREICHT

*RUND 2.000 MENSCHEN ARBEITEN EHRENAMTLICH IN DEN
104 BAHNHOFSSIONEN IN DEUTSCHLAND.
OHNE SIE WÜRDEN DIESE KARITATIVEN EINRICHTUNGEN NICHT FUNKTIONIEREN.*

Kontakt mit Menschen ist bei einem Ehrenamt in einer der 104 Bahnhofsmissionen garantiert. Zusammen mit den ca. 400 hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen sorgen sie dafür, dass die Missionen gut 6.250 Stunden pro Woche geöffnet sind. An einigen großen Bahnhöfen rund um die Uhr, an anderen an den Werktagen oder zu Hauptreisezeiten. Jeder ehrenamtlich Mitarbeitende ist durchschnittlich 8 Stunden wöchentlich in einer der Bahnhofsmissionen aktiv. Auf das Jahr hochgerechnet summiert sich diese Leistung auf die stolze Zahl von fast 800.000 Stunden. Dies entspricht bei einer Arbeitszeit von 40 Wochenstunden dem Arbeitsumfang von annähernd 500 Vollzeitstellen. Legt man den gesetzlichen Mindestlohn von 9,19 € zugrunde, entsteht eine Wertschöpfung von über 7,35 Millionen Euro. Die Arbeit wird geleistet von Frauen und Männern fast jeden Alters aus ganz verschiedenen Kulturkreisen, Ethnien und Glaubensrichtungen.

Jeder ehrenamtlich Mitarbeitende ist durchschnittlich 8 Stunden wöchentlich in einer der Bahnhofsmissionen aktiv. Auf das Jahr hochgerechnet summiert sich diese Leistung auf die stolze Zahl von fast 800.000 Stunden.

Die Aufgaben der ehrenamtlichen Mitarbeitenden umfassen die Schwerpunkte Reisehilfe und Hilfe in Notlagen. Die Tätigkeiten sind dabei sehr vielseitig (siehe Kasten). Das kann eine Umsteigegehilfe für einen älteren Mitbürger sein, ein Gespräch mit einem psychisch erkrankten Menschen, der seine Sorgen teilen möchte, die Vermittlung einer Übernachtungsmöglichkeit an eine Frau, die mittellos ist oder auch die Unterstützung eines Reisenden, der Fahrkarte und Portemonnaie verloren hat und trotzdem weiterkommen möchte. Das Besondere am Dienst im Bahnhof ist, dass nie klar ist, welche Gäste mit welchen Anliegen am Tag auf einen zukommen. Das ist zwar spannend, birgt aber auch die Gefahr, dass Fälle herausfordernd sind, dass sich die Mitarbeitenden überfordert fühlen. In einigen Einrichtungen gibt es deshalb Möglichkeiten zu Fallbesprechungen und Supervision. Vor allem aber bietet die Bahnhofsmission interessierten Helferinnen und Helfern eine gründliche örtliche Einarbeitung sowie ein bundesweites weitreichendes Fort- und Weiterbildungsprogramm an.

Grundlage bilden zwei aufeinander aufbauende Grundkurse zur Arbeit in der Bahnhofsmission. Vermittelt werden Informationen über das Leitbild, die Geschichte, die Organisationsstruktur und die rechtlichen Rahmenbedingungen. Im Schwerpunkt aber vermitteln sie soziale Kompetenzen, die für die Arbeit mit benachteiligten Menschen am Bahnhof



FOTO: WERNER KRÜPER

wichtig sind. Ergänzt werden die Grundkurse durch Aufbaukurse zu speziellen Themenschwerpunkten wie Umgang mit psychischen Erkrankungen, Gewaltprävention, Obdachlosigkeit und vielem mehr.

Ein neuer Trend ist, dass eine wachsende Zahl Firmen ihren Mitarbeitenden anbietet, sich während der Arbeitszeit in einer Bahnhofsmission zu engagieren. Diese Form des Ehrenamtes hat viele Vorteile. Die Mission bekommt weitere helfende Hände und die Mitarbeitenden lernen, was es heißt, solidarisch mit Benachteiligten zu sein und soziale Verantwortung zu übernehmen. Die Hospitationen wirken: viele der Mitarbeitenden kommen in ihrer Freizeit wieder und helfen weiter mit. (siehe auch Artikel „Wie helfen beim Verstehen hilft“ auf Seite 23).

Für die Zukunft wünschen sich die Bahnhofsmissionen, dass noch mehr Menschen sich in den Bahnhofsmissionen engagieren, beispielsweise aus verschiedenen Kulturen. Die Hilfsbereitschaft, das Wissen und die kulturellen Erfahrungen von Menschen mit Migrationshintergrund werden in einer bunten werdenden Gesellschaft auch in den Bahnhofsmissionen dringend gebraucht.

TÄTIGKEITEN IM EHRENAMT*

Was unsere Ehrenamtlichen leisten:

Ein, Aus und Umsteige- hilfe für Reisende im Schienenverkehr	94,4 %
Offene Präsenz für spontane Hilfe	93,2 %
Ausschank von Kaffee oder Tee, verbunden mit Gesprächen	90 %
Gespräche mit Menschen in finanzieller Not	91,2 %
Gespräche wegen psychischer Probleme	87,9 %
Gespräche wegen existenzieller Ängste	78,1 %
Suche nach kurzfristigen Übernachtungsmöglichkeiten	83,6 %
Gespräche über Beziehungsprobleme	72,2 %
Entgiftungsmöglichkeiten für Alkohol- und Drogen- abhängige suchen	70,4 %
Fragen zum Umgang mit Behörden klären	63,8 %
Hilfe bei Suche nach dauerhaftem Wohnraum	42,9 %

* Aus: Ehrenamt bei der Bahnhofsmision. (2013) Eine Studie von Andreas Beusker unterstützt durch die Kirchliche Konferenz für Bahnhofsmision

Was Gäste an der ehrenamtlichen Tätigkeit der Bahnhofsmisionen schätzen:

„Hier hört man mir zu.“

„Weil ich dort Ruhe und Kraft sammeln kann.“

„Wenn es kalt ist, erhalte ich hier ein warmes Getränk und kann mich aufwärmen!“

„Ich bin froh, dass ich – gerade in Zug-Notfällen – zur Bahnhofsmision kann. Die Bahnhofsmision ist freundlich und warm, das ist eine große Hilfe.“

„Wenn mein Rollstuhl-Akku leer ist und ein Weiterkommen möglich ist, dann komme ich her zum Aufladen.“

„Weil ich auf die Hilfe angewiesen bin und keine andere Transportmöglichkeit für mein Kind in Frage kommt.“

„Für Menschen mit Kindern ist das Angebot ideal, hier kann ich schnell wickeln und Kaffee trinken während der Wartezeit.“

„Zurzeit bin ich immer zum Monatsende dort, weil ich dann immer pleite bin.“

„Weil sie da ist und was soll man sonst machen, wenn man außer dem Leben nichts hat.“

„Weil man als Mensch behandelt wird, ob arm oder reich, egal welcher Herkunft oder welchen Alters.“

„Weil ich so bei Geldproblemen etwas essen kann.“

„Weil ich die Freundlichkeit der Mitarbeiter hier genieße.“

Quelle: Goller, M. (2018). Monitoring für die Bahnhofsmisionen: Ein datengestütztes Instrument zur Organisationsentwicklung. Projektbeschreibung und Ergebnisdarstellung. Paderborn: IN VIA Verlag.

ACH, WIR SIND SCHON DA?

EINE LANGE BAHNREISE VERGEHT FÜR ALLEIN REISENDE KINDER WIE IM FLUG, WENN SIE MIT MARIANNE BUSSE, EHRENAMTLICHE BEGLEITERIN VON KIDS ON TOUR, ZU OMA, OPA ODER EINEM ELTERNTEIL UNTERWEGS SIND.



Marianne Busse
FOTO: BAHNHOFSSMISSION

gleis eins: Frau Busse, wie kamen Sie darauf, Kids on Tour-Begleiterin zu werden?

Marianne Busse: Die Firma, bei der ich jahrelang gearbeitet hatte, schickte mich mit 57 Jahren überraschend in Altersteilzeit. Eigentlich hätte ich gerne noch weiter gearbeitet, aber nun war ich plötzlich zuhause und noch viel zu jung und flippig, um die Hände in den Schoß zu legen. Durch einen Fernsehbericht lernte ich Kids on Tour kennen und den Bedarf nach ehrenamtlichen Begleiter*innen. Ich wusste sofort: Das machst du!

gleis eins: Wie ging es dann weiter?

Marianne Busse: Ein kurzer Anruf bei der Bahnhofsmision genügte und ich konnte schon am nächsten Tag vorbeikommen. Dann begannen auch zügig die Einarbeitung und die Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs, der alle zwei Jahre aufgefrischt werden muss. Bevor man die Kinder alleine begleiten darf, finden Probefahrten mit erfahrenen Begleiter*innen statt, um die Strecken und die Ein- und Ausstiegsbahnhöfe kennenzulernen. Im Laufe der Zeit habe ich zusätzlich andere ehrenamtliche Aufgaben bei der Bahnhofsmision übernommen. Es gibt immer Bedarf an interessierten Menschen, die mitarbeiten.

gleis eins: Wer darf bei Kids on Tour mitreisen?

Marianne Busse: Generell dürfen Kinder mitreisen, die nicht von einem Erwachsenen begleitet werden können und zwischen 6 bis 14 Jahre alt sind. Häufig sind es Kinder aus getrennten Beziehungen, die dann zum jeweils anderen Elternteil reisen. Die Eltern sind froh, dass es diese Möglichkeit gibt und bei geringem Einkommen können sie sich die Kosten erstatten lassen. Ferienreisen zu Oma, Opa oder anderen Familienmitgliedern sind weitere Anlässe für Reisen ohne die Eltern.

gleis eins: Was machen die Kinder während einer langen Zugfahrt?

Marianne Busse: Das hat sich im Laufe der Zeit natürlich stark verändert; heute haben viele Kinder ein Handy dabei und beschäftigen sich damit. Früher wurde mehr gemeinsam gespielt. Ich habe zum Beispiel Kartenspiele dabei, Mensch ärgere dich nicht oder andere klassische Spiele. Auch heute noch kommen manche Kinder während der Fahrt auf den Geschmack. Man fängt mit einem oder zwei Kindern an zu spielen und nach und nach möchten die anderen auch dabei sein. Am Schönsten ist es natürlich, wenn die Kinder nach einer langen Zugfahrt plötzlich erstaunt aufschauen und fragen „Ach, wir sind schon da“?

MIT GESCHULTEN BEGLEITERINNEN UND BEGLEITERN UNTERWEGS AUF ACHT STRECKEN

Kids on Tour, den familienfreundlichen Service zur Begleitung allein reisender Kinder in ICE- und IC-Zügen gibt es freitags und sonntags auf acht Verbindungen (in jeweils beide Richtungen):

- Hamburg–Stuttgart
- Hamburg–Berlin
- Köln–Hamburg
- Frankfurt (Main)–Basel SBB
- Frankfurt (Main)–Berlin
- Düsseldorf–Berlin
- München–Berlin
- Köln–München

*Weitere Informationen:
www.bahnhofsmision.de/kids-on-tour*

AUF VIER PFOTEN IM EHRENAMT

DIE BAHNHOFSMISSION HILDESHEIM IST MIT SAMMY AUF DEN HUND GEKOMMEN. ALS EHRENAMTLICHER „MITARBEITER“ KOMMT ER REGELMÄSSIG ZU SEINEM DIENST AM BAHNHOF, KANN GEDULDIGER ZUHÖREN ALS ALLE ANDEREN UND LÄSST SICH SOGAR GERNE ANFASSEN. DASS ER IM GEGENZUG KOSTENFREI DEN ÖFFENTLICHEN NAHVERKEHR NUTZEN KANN, ERREICHTE EIN ENTSPRECHENDER BRIEF AN DIE STADT, DEN WIR IN AUSZÜGEN VERÖFFENTLICHEN:



Seine Freifahrkarte trägt Sammy am Halsband.

FOTO: JENNIFER BARGFELDT



Jennifer Bargfeldt und ihr Hund Sammy, der als ehrenamtlicher Begleithund fürsorgliche Dienste leistet. FOTO: RENATE MÜLLER

Sehr geehrter Herr Schmidt,

mein Name ist Sammy und vielleicht haben Sie mich ja schon einmal in einem Ihrer Busse gesehen? Ich bin ein grauer Labradoodle und arbeite seit September 2018 mehrmals in der Woche ehrenamtlich in der Bahnhofsmission. Zusammen mit meinem Frauchen fahre ich mit der Linie 4 von Itzum zum Hauptbahnhof und wieder zurück. Durch meine blaue Dienstkleidung (s. Bild) bin ich immer gut zu erkennen. Gerade ältere Fahrgäste freuen sich nicht nur bei uns in der Bahnhofsmission, sondern auch im Bus über mich.

[Sie fragen sich jetzt vielleicht, was denn ein Hund in der Bahnhofsmission macht? Kurz gesagt, ich mache Menschen glücklich!](#)

Vielleicht erzähle ich aber erst einmal etwas über unsere Bahnhofsmission: Die Bahnhofsmission direkt an Gleis 2 im Hauptbahnhof ist sozusagen erste Hilfe am Bahnhof und bietet ein niederschwelliges Angebot im sozialen Netzwerk der Stadt ...

Und nun zu mir: Ich bin da, wenn ich gebraucht werde. Gerade ältere, allein lebende Menschen suchen meine Nähe und den Kontakt. Endlich einmal jemand, den sie streicheln können, der Ruhe und Wärme ausstrahlt. Unsere Gäste lieben mich und genießen es, mir durch mein pudelweiches Fell zu streichen. Ich höre ihnen zu, auch wenn sie die gleiche Geschichte immer und immer wieder erzählen, gebe Pfötchen und bringe meinen Ball.

Da die Bahnhofsmission hauptsächlich aus Spenden sowie vom Diakonischen Werk des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreisverbands Hildesheim finanziert wird, (die Deutsche Bahn stellt die Räumlichkeiten mietfrei zur Verfügung), ist leider für meine Fahrkarten kein Budget vorhanden, eine Fahrtkostenerstattung bekommen nur die zweibeinigen Ehrenamtlichen. Wäre es vielleicht möglich, dass Sie, lieber Herr Schmidt, uns unterstützen und mir Freifahrten zur Bahnhofsmission ermöglichen, damit ich auch weiterhin ehrenamtlich hier arbeiten kann? Ich benehme mich im Bus immer sehr gut (ich verliere auch keine Haare, weil ich ein Labradoodle bin!) und mache mich unter Frauchens Platz auch ganz klein (aber in Frauchens Tasche passe ich eben trotzdem nicht ...). Gern können Sie uns auch mal in der Bahnhofsmission besuchen!

Bis dahin mit freundlichen Grüßen von Gleis 2 und einem fröhlichen Wuff,

Ihr Sammy*

*mit Frauchen Jennifer Bargfeldt

[So weit der Brief. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Der Stadtverkehr Hildesheim \(SVHi\) gewährt dem Assistenzhund bis Ende des Jahres freie Fahrt im Bus.](#)



FOTOS: PATRICIA KALISCH

Eben Sermon (Deutschland-Chef von eBay) im Austausch mit Dieter Puhl – zu seinem Besuch brachte er u.a. 500 Schlafsäcke mit.

Die Mitarbeiter von eBay und eBay Kleinanzeigen standen den Ehrenamtlichen nicht nur an der Essensausgabe helfend zur Seite.

WIE HELFEN BEIM VERSTEHEN HILFT

NACH EINEM ONLINE-INSERAT ZWEIER OBDACHLOSER BERLINER AUF SEINEN SEITEN STARTETE EBAY KLEINANZEIGEN EINE KOOPERATION MIT DER BERLINER BAHNHOFSSION AM ZOOLOGISCHEN GARTEN. DAVON PROFITIEREN SEITDEM BEIDE SEITEN.

„Hallo, wir sind zwei nette und vernünftige deutsche Obdachlose, die gewillt sind, ihr Leben wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Wir sind beide Anfang 50, drogenfrei und keine Alkoholiker. Wir beziehen freiwillig keine staatlichen Hilfen und halten uns auch von sozialen Einrichtungen fern.“

Als das Onlineportal vor knapp zwei Jahren seine 750millionste Kleinanzeige feierte, suchten die beiden wohnungslosen Berliner Dirk und Stephan etwas, das fast unmöglich schien: Sie brauchten ein Dach über dem Kopf.

Ihr Inserat machte Schlagzeilen in vielen Berliner Tageszeitungen, wurde tausendfach in den sozialen Medien geteilt. Statt um Hamster und Sofatische ging es plötzlich um die aktuellen Probleme und Sorgen einer Stadt. Gratis inseriert, aus dem Schlafsack auf der Straße.

Inspiriert durch die Geschichte der beiden wohnungslosen Männer spendeten die Verantwortlichen des Online-Kleinanzeigenmarkts wenige Wochen später zusammen mit ihrer Schwesterfirma eBay 30.000 Euro für die Arbeit der Bahnhofsmision am Zoo. Aber die Manager übergaben die Spende nicht nur. Sie arbeiteten selbst gleich einen Tag lang ehrenamtlich in der Einrichtung, die täglich rund 600 wohnungslose Menschen versorgt, mit.

„Da kamen sehr viele, zumeist junge und internationale Menschen. Sie waren sehr freundlich und zupackend und die Zusammenarbeit mit ihnen hat extrem viel Freude bereitet“, erinnert sich der damalige Leiter der Einrichtung, Dieter Puhl, an die ebay-Mitarbeiter. Besonders eng ist die Verbindung zur Bahnhofsmision vor der eigenen Haustür. Zwischen Zoo und Firmencampus wächst seit dem ersten Treffen die Verbindung.



FOTOS: PATRICIA KALISCH

Stefanie Pritzkow (eBay Kleinanzeigen) und Daniel Nippes (eBay) unterstützen bei der Ausgabe von Essen und Kaffee.

Im Rotationsprinzip halfen die eBay-Mitarbeiter bei der Kleiderausgabe, beim Spülen sowie an der Essenausgabe – hier: Eben Sermon, Deutschland-Chef von eBay, beim Spüldienst.

Seitdem gehört der Einsatz für die Menschen auf der Straße für die Mitarbeiter aus Kleinmachnow einfach dazu: Helfen als Firmenphilosophie. Regelmäßig verteilen Manager, Entwicklerinnen und Designer Essen und Schlafsäcke.

Auch das Unternehmen spendet seitdem regelmäßig. Neben Hunderten Schlafsäcken organisierte es unter anderen die größte Wäschespende der Bahnhofsmision.

Und die Zusammenarbeit reicht weiter. Mit einer Pro-Bono-Werbekampagne unterstützt eBay Kleinanzeigen seit vergangenem Winter die Berliner Stadtmission. Der Träger von zwei Bahnhofsmisionen in Berlin kann gratis für Spenden an die Kältehilfe werben und erreicht damit Millionen Menschen.

„Aus den vielen Besuchen ist eine Partnerschaft und Freundschaft entstanden“, sagt der jetzige Leiter der Bahnhofsmision im Westen Berlins, Wilhelm Nadolny, „dabei geht es nicht in erster Linie um Geld und Spenden, auch wenn die wichtig für uns sind. Aber zu sehen, dass da gut bezahlte Mitarbeiter ihr gewohntes Umfeld verlassen und sich mit Armut auseinandersetzen ist noch viel mehr Wert.“ Viele erzählten ihm nach ihrem Einsatz, dass sie obdachlose Menschen nun anders wahrnehmen und behandeln. „Das freut einen als Sozialarbeiter natürlich besonders.“

Über die Bundesgeschäftsstelle der Bahnhofsmisionen können außerdem alle rund 100 Einrichtungen bei eBay Kleinanzeigen kostenfrei um Sachspenden und Ehrenamtliche werben. Dazu Marcel Bohnenkamp, Leiter der Bahnhofsmision Osnabrück: „Kaffee trägt in einer Bahnhofsmision, wo viele fremde Menschen aufeinandertreffen, dazu bei, Gespräche in Gang zu setzen. Unser Bedarf an Kaffee ist dementsprechend groß. Wir haben deshalb ein Spendengesuch bei eBay Kleinanzeigen geschaltet. Drei Tage später hatten wir bereits unseren Kaffeebedarf für zwei bis drei Monate gedeckt.“

Auch für Pierre Du Bois steht das Miteinander zwischen seinem Unternehmen und der sozialen Einrichtung im Mittelpunkt: „Viele Kollegen berichten nach ihrem Engagement vor Ort von den vielfältigen Eindrücken und wie diese ihren Blick auf das Thema Obdachlosigkeit verändert haben. Nach dem Besuch am Zoo sind Wohnungslose für sie plötzlich im gesamten Stadtbild sichtbar.“

Besonders eng ist die Verbindung zur Bahnhofsmision vor der eigenen Haustür. Zwischen Zoo und Firmencampus wächst seit dem ersten Treffen die Verbindung.

Nicht mehr zu sehen sind dabei übrigens Dirk und Stephan. Die beiden Männer waren mit ihrem Inserat bei eBay Kleinanzeigen erfolgreich und fanden über das Portal einen italienischen Vermieter, der ihnen eine bezahlbare Wohnung im Norden Berlins anbot. Kleinanzeigen schalten sie übrigens weiter. Mittlerweile sammeln sie selbst Möbel und Schlafsäcke für andere Bedürftige.

Die während des ersten freiwilligen Einsatzes gesammelten Eindrücke führten dazu, dass im darauffolgenden Jahr bei eBay Kleinanzeigen das Konzept der „Social Fridays“ ins Leben gerufen wurde. Jede Woche tauschen vier Mitarbeiter des Unternehmens das Büro mit der Bahnhofsmision – arbeiten statt am Schreibtisch an der Essenausgabe, der Spül- oder der Kaffeemaschine. Seit Sommer helfen auch Mitarbeiter anderer eBay-Unternehmen in der Bahnhofsmision regelmäßig als ehrenamtliche „Türsteher“ und Servicekräfte.

Und auch die Partnerschaft zwischen eBay Kleinanzeigen und den Bahnhofsmisionen soll ausgebaut werden: „Wir feiern im September 10 Jahre, die Bahnhofsmision 125 Jahre Bestehen. Die Partnerschaft ist vielen zu einer Herzensangelegenheit geworden – und wird sicher fortgesetzt“, sagt Pierre Du Bois.

„Die Resonanz war überwältigend – nahezu jeder Mitarbeiter nahm das Angebot mindestens einmal an“, sagt Pierre Du Bois von eBay Kleinanzeigen, der die Kooperation mit initiiert hat. „Viele brachten Kleiderspenden und Hygieneartikel als Spenden mit.“

Björn Trautwein

(Björn Trautwein ist freier Journalist in Berlin mit den Schwerpunkten soziales Engagement und Ehrenamt)

„LERNEN FÜR DAS LEBEN“ – EINE KOOPERATION DER BAHNHOFSMISSIONEN MIT DER DEUTSCHE BAHN STIFTUNG

DIE GÄSTE IN DEN BAHNHOFSMISSIONEN VERFÜGEN ÜBER EINE EINZIGARTIGE LEBENSERFAHRUNG, EINIGES WISSEN UND JEDE MENGE NEUGIER UND KREATIVITÄT. MIT DEM PROJEKT „LERNEN FÜR DAS LEBEN“ KOMMEN DIESE UND ANDERE FÄHIGKEITEN ZUM ZUG UND DIE PROBLEME TRETEN EIN STÜCK WEIT IN DEN HINTERGRUND.



FOTO: DEUTSCHE BAHN STIFTUNG/AXEL HARTMANN



FOTO: DEUTSCHE BAHN STIFTUNG/AXEL HARTMANN

„Wir engagieren uns in Projekten, die Menschen Perspektiven aufzeigen und sie befähigen, ihre individuellen Potenziale zu nutzen.“ Dieser Leitgedanke der Deutsche Bahn Stiftung passt zu 100 Prozent zu dem von ihr geförderten Programm „Lernen für das Leben“.

Wohnungslosigkeit, Krankheit, finanzielle Schwierigkeiten, Einsamkeit: Mut- und Hoffnungslosigkeit sind ständige Begleiter vieler Stammgäste der Bahnhofsmissionen. Der Glaube an die eigenen Fähigkeiten ist längst verschüttet. Gemeinsam mit der Deutsche Bahn Stiftung haben es sich sieben ausgewählte Bahnhofsmissionen zur Aufgabe gemacht, Menschen bei ihrer Lebensgestaltung zu unterstützen. Partizipative Bildungsangebote laden die Gäste ein, mitzugestalten, teilzuhaben und sich einzumischen. Alltagskompetenzen werden so neu entdeckt und der Glaube an die eigene Stärke wiedergefunden. Menschen gewinnen Zuversicht und Selbstvertrauen, um das eigene Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Das Verblüffende an den Projekten: Die Arbeit gelingt besser als erwartet. „Dies liegt zum einen an dem niedragschweligen Zugang, zum anderen aber auch daran, dass die Gäste schon in der Planungsphase beteiligt waren und eigene Wünsche und Interessen einbringen konnten. So konnten sie von Beginn an nicht nur die Erfahrung machen, dass sie gehört werden, sondern auch, dass sie fähig sind, Dinge selbst in die Hand zu nehmen“, ist Barbara Kempnich, Leiterin der Bahnhofsmission Düsseldorf überzeugt. Im Düsseldorfer Projekt teilnehmende Gäste haben sichtlich an Selbstvertrauen gewonnen. Manche haben die Kraft gefunden, eine Wohnung zu suchen, andere sind bei der Europawahl das erste Mal wählen gegangen, wieder andere hatten den Mut und die Ausdauer, sich an einen regelmäßigen Job zu wagen.

Die Deutsche Bahn Stiftung unterstützt jedes der „Lernen für das Leben“-Projekte für die Dauer von zwei Jahren. Doch schon nach der einjährigen Zwischenbilanz ist in den Bahnhofsmissionen in Düsseldorf und Freiburg klar: „Lernen für das Leben wollen wir auch nach den zwei Jahren unbedingt weiterführen.“

Gleis eins wird in dieser und den folgenden Ausgaben über die spannenden Projekte berichten. Den Anfang macht im Folgenden das Nachtcafé der Bahnhofsmission Freiburg.



Freiburg hat ein Nachtcafé

Einmal im Monat öffnet die Bahnhofsmision in Freiburg ihre Türen für ein Nachtcafé. Hier können Menschen zusammenkommen, etwas essen und trinken, vor allem aber miteinander reden und sich ein Thema erarbeiten. Damit es dazu kommen kann, braucht es natürlich jede Menge Vorbereitung und Planung. Und die erledigen Stammgäste der Bahnhofsmision, unterstützt von zwei hauptamtlich Mitarbeitenden. Seit Ende 2018 treffen sie sich regelmäßig einmal pro Woche, wählen Themen für die Nachtcaféabende aus, überlegen, ob Referenten einzuladen sind und was einzukaufen oder sonst noch vorzubereiten ist.

„Dieses Projekt war von Anfang an partizipativ geplant“, erklärt Sarah Gugel, Leiterin der Bahnhofsmision. Inzwischen arbeiten etwa 14 Gäste mit, sechs bis acht von ihnen sehr regelmäßig. „Die meisten sind seit Jahren suchtmittelabhängig und teilweise wohnungslos und oft hat man da ja wenig Hoffnung auf Veränderung. Aber genau diese Menschen sind dabei, übernehmen Verantwortung, sogar für kleine Geldbeträge, und entdecken ihr Interesse an inhaltlichen Themen“, bilanziert Sarah Gugel die Erfahrungen der ersten Monate. Ihr Themenspektrum ist weit gefächert und oftmals auch mit direktem Handeln verknüpft. So wurde beispielsweise nach einem Abend zur Patientenverfügung das Thema praktisch umgesetzt und einige Teilnehmende haben ihre Patientenverfügung in den nächsten Tagen in der Bahnhofsmision ausgefüllt. Auf dem Programm standen aber auch schon ein Kinoabend oder eine Lesung lokaler Autorinnen und Autoren. Auch Veranstaltungen an anderen Orten wie eine historische Stadtführung oder ein Gottesdienst im Bahnhof wurden gemeinsam veranstaltet.



Für den Gottesdienst haben die Stammgäste selbst musikalische Beiträge und Fürbitten erarbeitet und vorgetragen. Dazu Sarah Gugel: „Wenn es dabei zum Beispiel ums Schreiben geht, kommen Befürchtungen zu Tage, Fehler zu machen. Aber wenn sie es trotzdem tun, erleben die Teilnehmenden, dass sie etwas können. Und das überträgt sich dann auch auf andere Lebensbereiche.“ Wunderbare „Nebeneffekte“: Zwei der Teilnehmenden haben dauerhaft Anschluss an eine Kirchengemeinde gefunden, eine Teilnehmerin hatte den Mut, intensiv nach einer Wohnung zu suchen – mit Erfolg.

FOTOS: DEUTSCHE BAHN STIFTUNG/SEBASTIAN BERGER



ZUHÖREN UND UNKOMPLIZIERT HELFFEN

*BEI DEN BAHNHOFSMISSIONEN HELFEN MENSCHEN ANDEREN MENSCHEN
– TÄGLICH – AN MEHR ALS HUNDERT ORTEN IN GANZ DEUTSCHLAND.*



Rund 2.000 ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen und ca. 400 hauptamtlich Mitarbeitende versehen in den Bahnhofsmissionen ihre Dienste, um assistenzbedürftigen Reisenden, obdachlosen Menschen, Kranken, allein reisenden Kindern, Flüchtlingen oder anderen Menschen, die sich in einer Notlage befinden, zu helfen.

Mehr als 50 Prozent unserer Gäste sind sozial benachteiligt, Tendenz steigend. Die Lebenslagen der Gäste sind besonders in den großen Städten geprägt von Armut und Ausgrenzung. 74 Prozent von ihnen sind nicht am Erwerbsleben beteiligt, mehr als zwei Drittel leben allein, ohne feste Partnerschaft. Alarmierend ist, dass in Großstädten mit über 500.000 Einwohnern mehr als jeder dritte Gast der Bahnhofsmissionen angibt, wohnungslos zu sein. Viele der Gäste sind gesundheitlich belastet, psychische Erkrankungen steigen seit Jahren kontinuierlich an. Der Anteil der Gäste mit Migrationshintergrund hat sich in den vergangenen Jahren mehr als verdoppelt und betrug 2016 bereits über 26 Prozent. In kleinen und mittleren Städten werden die Bahnhofsmissionen häufig von assistenzbedürftigen Reisenden (Menschen mit Behinderungen, älteren Menschen, Eltern mit Kindern und allein reisenden Kindern) genutzt.

Was macht Bahnhofsmissionen einzigartig?

Bahnhofsmissionen sind für alle Menschen da, unabhängig von Herkunft, sozialem Status, religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen. Alle unsere Gäste genießen in den Räumen der Bahnhofsmission Respekt und Wertschätzung. Im Mittelpunkt steht ein solidarisches Miteinander. Die konkreten Aufgaben der Bahnhofsmissionen können sich von Station zu Station unterscheiden, weil sie ihr Tun flexibel an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort orientieren und ausrichten.

Weil jeder kommen kann und weil geholfen wird, ohne viel zu fragen, erreichen die Bahnhofsmissionen Menschen, die von anderen Diensten nicht mehr erreicht werden und dauerhaft ausgegrenzt sind. Sie leisten Sofort- und Akuthilfe ohne weitere Voraussetzungen und vermitteln Zugänge zu vielfältigen weiterführenden Hilfen im örtlichen Hilfesystem.

Wenn Sie glauben, bei uns eine Aufgabe finden zu können, melden Sie sich gerne bei uns. Unsere Gäste können ihre Hilfe mit Sicherheit gut gebrauchen.



INFORMATIONEN

Auf unserer Webseite

www.bahnhofsmision.de

*finden Sie weitere Informationen
über unsere Arbeit und Kontaktmöglichkeiten
auch zu Ihrer örtlichen Bahnhofsmision.*

**Bundesgeschäftsstelle der KKBM
(Konferenz für Kirchliche Bahnhofsmission)**

Geschäftsführung
Dr. Gisela Sauter-Ackermann
Christian Bakemeier

S-Bahnhof Jannowitzbrücke, 10179 Berlin
Postfach 021070, 10122 Berlin

Telefon 030 644919960
info@bahnhofsmission.de

www.bahnhofsmission.de

www.facebook.com/Bahnhofsmission

<https://twitter.com/Bahnhofsmission>

Bestellung und Abmeldung bitte unter

kommunikation@bahnhofsmission.de

gleis eins

Magazin für Freunde und
Förderer der Bahnhofsmissionen
in Deutschland

Herausgeber

Konferenz für Kirchliche
Bahnhofsmission (KKBM)
Christian Bakemeier (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Birgit Zimmerle

Redaktion

Christian Bakemeier
Erny Hildebrand
Birgit Zimmerle

Historische Fotos

Konferenz für
Kirchliche Bahnhofsmission

Gestaltung

www.wortundform.org

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

WIR BRAUCHEN SIE!

*ES GIBT VIELE MÖGLICHKEITEN, DIE ARBEIT DER BAHNHOFSSMISSION ZU UNTERSTÜTZEN.
WIR FREUEN UNS WENN SIE MITMACHEN!*

Spenden Sie Zeit und packen Sie mit an!

Die Hauptarbeit unserer Bahnhofsmissionen wird von rund 2000 Ehrenamtlichen geleistet. Sie werden von uns für Ihre Aufgaben geschult und können sich mit anderen Ehrenamtlichen austauschen. Einmal begonnen, bleiben viele Ehrenamtliche jahrelang dabei. Das wäre auch was für Sie? Schnuppern Sie doch einfach mal rein!

Spenden statt Schenken

Sie haben schon alles? Dann wünschen Sie sich doch an Ihrem Geburtstag oder zu Festtagen von Ihren Gästen eine Spende an die Bahnhofsmission anstelle von Geschenken!



**Einfach da, seit
125 Jahren.
Nächste Hilfe:
Bahnhofsmission.**



BahnBonus Punkte für die Bahnhofsmission

Sie fahren häufig mit der Bahn und sammeln BahnBonus-Punkte? Diese lassen sich wunderbar in eine Spendenprämie umwandeln. Dabei haben Sie die Wahl, in welcher Höhe und wofür Sie die BahnBonus Punkte einlösen wollen: <https://bahnbonus-praemienwelt.de/category/bahnpramien/bahnhofsmission>

Mit Kolleginnen und Kollegen aktiv werden

Sie wollen mit Kolleginnen und Kollegen zu einem besonderen Anlass, etwa einem Geburtstag, einem Jubiläum oder zur Weihnachtszeit) gemeinsam etwas Gutes tun? Starten Sie eine betriebliche Spendenaktion für die Bahnhofsmission – vielleicht macht sogar die Geschäftsleitung mit!

Sachspenden

Der Bedarf an Sachspenden ist hoch und hängt vom Bedarf der lokalen Bahnhofsmissionen, vorhandenem Lagerraum und der Jahreszeit ab. Hier informieren Sie sich am besten bei Ihrer Bahnhofsmission vor Ort.

Soziale Medien nutzen

Berichten Sie über Ihre Aktivitäten für die Bahnhofsmission und laden Sie andere dazu ein!

Geldspenden

Viele Leistungen der Bahnhofsmission werden kostenlos angeboten. Wir freuen uns über jeden Beitrag, der hilft unsere Arbeit weiter zu finanzieren. Sei es in unseren Spendenboxen vor Ort oder auf unser Spendenkonto.

**UNTERSTÜTZEN SIE DIE BAHNHOFSSMISSION MIT EINER SPENDE:
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BAHNHOFSSMISSIONEN IN DEUTSCHLAND E.V.
IBAN: DE58 5206 0410 0005 0159 95, BIC: GENODEF1EK1**